

noch frei

Das Buch der Kinder



Das ist kein Buch für Kinder, obwohl Kinder in den Abbildungen und Texten die Hauptrollen spielen. Die meisten Bilder werden dem Betrachter bekannt vorkommen, da sie bereits in verschiedenen Medien und aus unterschiedlichen Gründen gezeigt wurden. Die Folge von Bildern und Texten ist nicht geordnet; deshalb gibt es auch kein »Inhaltsverzeichnis«. Einige Abbildungen und Texte betreffen auch Kinder, sind aber nicht ausschließlich gegen Kinder gerichtet.

Bevor Sie als Leser weiterblättern: Es ist in keinem Fall erfreulich, was Sie zu sehen bekommen und was Sie lesen werden. Betrachten Sie dies, bitte, als Warnung.

»Das Buch der Kinder« ist und wird bzw. soll nicht auf Papier ausgedruckt und schon gar nicht kommerziell ausgebeutet.

So soll Kinderzeit sein ...



... aber so ist sie leider nicht immer.



Als Kindermord in Bethlehem bezeichnet die christliche Tradition die im Matthäus-Evangelium überlieferte Tötung aller männlichen Kleinkinder, die von König Herodes angeordnet worden sei, um den »neugeborenen König der Juden, Jesus von Nazareth«, zu beseitigen. Eine Mehrheit der Herodes-Biographen und der Bibelforscher halten das Ereignis für fiktiv. Josef wird in einem Traum von Gott gewarnt und aufgefordert, das Land zu verlassen und mit seiner Frau Maria und dem Kind nach Ägypten zu fliehen (Otfried Preußler schildert dies in »Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil«). So entgeht Jesus der Angst des Herodes vor einem Thronkonkurrenten. Während die griechische Liturgie 14.000 ermordete Knaben nennt und mittelalterliche Autoren bis zu 144.000 Opfer annahmen, sprachen spätere Theologen aufgrund der anzunehmenden Größe des Ortes Bethlehem zu biblischen Zeiten nur noch von etwa 6 bis 20 erschlagenen Kindern. Wenn's denn überhaupt geschah.



Der Kinderkreuzzug (lat. *peregrinatio puerorum*) soll laut verschiedener mündlicher Überlieferungen ein Ereignis gewesen sein, in dem im Frühsommer 1212 Tausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Deutschland und aus Frankreich verführt wurden, nach Jerusalem zu ziehen; der Hirte Étienne in Cloyes behauptete, Jesus sei ihm in der Gestalt eines armen Pilgers erschienen. 30.000 Menschen folgten diesem Étienne nach St. Denis, wo dieser etliche Wunder gewirkt habe und als Anführer anerkannt worden sei. Der Zug ins Heilige Land hatte sich teilweise schon vor Erreichen des italienischen Mittelmeers aufgelöst; die Teilnehmer, die das Ufer des Mittelmeers trotzdem erreichten, wurden an sarazenische Sklavenhändler verkauft. Es waren nicht ausschließlich Kinder, sondern zu einem großen Teil Jugendliche und Gruppen von Erwachsenen. Es handelte sich bei ihnen überwiegend um Angehörige niederer sozialer Schichten. Die Teilnehmer des Kinderkreuzzugs waren unbewaffnet, und es war kein päpstlicher Kreuzzugsaufbruch vorhergegangen. Die Bezeichnung *peregrinatio* verweist auf eine Pilgerfahrt, die unter dem Zeichen des Kreuzes stattfindet; mit dem Begriff *puer*, Knecht. In der lateinischen Bezeichnung des Zugs waren vor allem jüngste Kinder von Bauernfamilien bezeichnet, die oft höchstens eine Arbeit als Hirten oder Tagelöhner fanden und so eine arme ländliche Unterschicht bildeten.



Paul Schäfer verdiente als Hilfsarbeiter auf Jahrmärkten sein Geld, bevor er evangelischer Jugendbetreuer wurde. Nachdem 1947 bekannt wurde, er habe sich an Jungen vergangen, wurde er aus dem Diakoniewerk Bethel entlassen. Schäfer machte sich als Laienprediger selbstständig, gründete als Pädophile ein Kinder- und Jugendheim. 1961 flüchtete Schäfer nach Chile, um einer Verhaftung zu entgehen, und erklärte seinen Anhängern, dort ein »urchristliches Leben im Gelobten Land« zu führen. Anhänger folgten ihm und nahmen rund 150 Heimkinder mit sich. In Chile erwarb »Pius« Schäfer knapp 30.000 Hektar Land. Er gab an, Waisenkindern Heim und Arbeit bieten zu wollen. Sein Projekt nannte er »Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad« (Gesellschaft für Wohltätigkeit und Erziehungsanstalt der Würde). Die schließlich etwa 350 Bewohner beackerten Felder, bauten eine Schlosserei, eine Nähstube, ein Internat und sogar ein Krankenhaus. Seine »colons« wurden von einem Stacheldrahtzaun und Wachtürmen umgeben. Sklavenarbeit, Kindesmißbrauch, Waffenhandel, Folter, Mord – es gebe wohl wenige Straftaten, die in der Colonia Dignidad vor und nach Pinochet nicht verübt worden seien. Kinder mußten ihre Mitbewohner bespitzeln und nachts unter die Bettdecke des Sektenführers kriechen – insbesondere Jungen wurden vergewaltigt; um sie gefügig zu machen, wurden ihnen Psychopharmaka verabreicht. Taten sie nicht, wie ihnen befohlen wurde, gab es Schläge oder Elektroschocks.



Der Holodomor begann mit zwei Mißernten in den Jahren 1931 und 1932. Am 28. November 1932 beschloß das Politbüro der KPU die Verhängung von »Naturalienstrafen« gegen opponierende Bauern in der Ukraine. In der Folge wurden die Lebensmittelforderungen an die Bauern drastisch forciert. In den Dörfern wurden darüber hinaus Haushaltsgegenstände wie Seife oder Petroleum konfisziert. Bolschewistische Brigaden suchten nach versteckten Lebensmitteln. Dörfer wurden systematisch ausgeplündert. In der Folge von Strafabgaben verloren viele Bauernfamilien ihren gesamten Besitz und endeten, um Essen bettelnd, in den Städten. In der Bevölkerung kam es zu Kannibalismus. Das requirierte Getreide wurde größtenteils zur Devisenbeschaffung auf dem Weltmarkt verkauft. Die Einnahmen wurden zur Industrialisierung der sowjetischen Wirtschaft und zu Rüstungszwecken genutzt. Nicht nur Kinder verhungerten während des sowjetischen Terrors: Die Hungersnot betraf auch Männer und Frauen, Alte und Junge, Städter und Landbevölkerung. Der Holodomor ist international als Genozid anerkannt.



Am 3. August 2014 fallen Kämpfer des sog. Islamischen Staats (IS) im Shingal, dem Hauptsiedlungsgebiet der Jesiden im Irak, ein. Die, die flüchten können, verdursten im Gebirge. Der IS tötet die Männer, die Frauen und Mädchen werden verklavt und auf Märkten von IS-Kämpfern an IS-Kämpfer weiterverkauft. Sie werden systematisch vergewaltigt, mißhandelt und müssen als Sklavinnen dienen. Die Jungen werden gezwungen, als Kindersoldaten zu kämpfen. Nach einer Zählung der Jesiden war dieser Überfall bereits der 74. in ihrer Geschichte. Die Vergewaltigung der jesidischen Frauen war Teil der genozidalen Strategie des IS: im Jesidentum gibt es ein Endogamiegebot. Durch eine Heirat (freiwillig oder nicht) mit einem Nicht-Jesiden wird die Frau aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Ihre Kinder sind nicht mehr jesidisch. Die aus der Vergewaltigung entstandenen Kinder sind nach geltendem islamischen Recht Muslime. In den Augen des Islamischen Staats gelten Jesiden als Ungläubige (*kuffar*). An den Vergewaltigungen waren auch weibliche IS-Mitglieder beteiligt, die verharmlosend als »IS-Bräute« betitelt werden. Sie bereiteten die Jesidinnen auf ihre Vergewaltigungen vor, profitierten von ihrer Sklavinnenarbeit im Haushalt, folterten und mißhandelten sie. Die Deutsche Jennifer W. ließ gemeinsam mit ihrem islamischen Ehemann das fünfjährige Kind ihre jesidischen Haussklavin verdursten.



Anfang der 1950er-Jahre wurden auf Grönland 22 Kinder aus ihren Familien gerissen und nach Dänemark gebracht. Beteiligt an dieser Entscheidung waren die Behörden in Dänemark und Grönland, die grönländischen Nationalräte und private dänische Organisationen. Die Kinder sollten zu einer »Elite« herangezogen werden, die Grönland modernisieren sollte. Dänemark wollte seine Kolonie nach dem Zweiten Weltkrieg modernisieren und Reformen auf den Weg bringen. Auf Grönland herrschte damals Armut, der Lebensstandard war schlecht, Krankheiten grassierten. Grönländer und Dänen wollten die Situation verbessern. Die dänische Kinderhilfsorganisation Red Barnet und die grönländischen Behörden legten Kriterien fest, nach denen die Kinder für einen einjährigen Aufenthalt nach Dänemark ausgewählt wurden. Es sollten Waisen sein, 6 oder 7 (später 8) Jahre alt, gesund und intelligent. Die erste Hälfte ihres Dänemark-Aufenthalte sollten die Kinder in Heimen leben, danach in Pflegefamilien. Auch Waisen waren in grönländische Familienbande eingebunden, die mit ihrem Dänemark-Aufenthalt zerrissen wurden. Für die Kinder endete das Erziehungsexperiment mit psychischen Traumata, Alkoholismus, Suizid oder Obdachlosigkeit.



Über 100 Jahre lang nahm die kanadische Regierung indigenen Eltern ihre Kinder weg und beraubte sie ihrer kulturellen Identität. Sie wurden in (un-)christliche Internate gesteckt, und Tausende starben dort. Am 27. Mai 2021 teilten die Tk'emlúps te Secwépemc (First Nations-Regierung innerhalb des Stammesrats der Shuswap Nation) mit, daß sie durch Bodenradarmessungen auf ein Massengrab mit den Leichen von 215 Kindern gestoßen waren, das sich auf dem Gelände der Indian Residential School, eines Internats für indigene Kinder, in Kamloops im kanadischen British Columbia befand. Dieses Internat war seit 1890 in Betrieb, bis die kanadische Bundesregierung 1969 die Verwaltung von der katholischen Kirche übernahm und die Einrichtung bis zur Schließung im Jahre 1978 als Wohnheim für Kinder weiterführte. Nach Angaben des National Centre for Truth and Reconciliation (des Nationalen Zentrums für Wahrheit und Versöhnung) waren regelmäßig bis zu 500 Schüler an der Schule angemeldet. Diese Kinder stammten aus Gemeinden der First Nation, der Inuit und der Métis (Nachfahren europäischer Händler und indigener Frauen). In diesen Schulen wurden die Kinder gedemütigt, geschlagen und sexuell ausgenutzt – sie hatten Angst vor Aufsehern, Lehrern und Mitschülern. Wie heißt es doch so treffend: Vergelt's Gott.



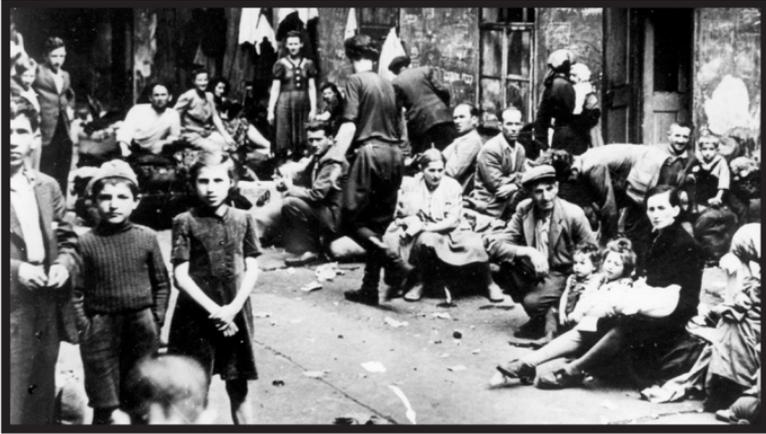
Der Völkermord an den christlichen Armeniern war einer der ersten systematischen Genozide des 20. Jahrhunderts. Er geschah während des Ersten Weltkriegs unter Verantwortung der vom „Komitee für Einheit und Fortschritt“ (Jungtürken) gebildeten Regierung im Osmanischen Reich. Bei Massakern und Todesmärschen, die im Wesentlichen in den Jahren 1915 und 1916 stattfanden, kamen je nach Schätzung zwischen 300.000 und mehr als 1,5 Millionen Menschen zu Tode. Die Ereignisse werden von den Armeniern mit dem Begriff Aghet (Katastrophe) bezeichnet. In den vorausgegangenen Pogromen der Jahre 1894–1896 waren bereits schätzungsweise 80.000 bis 300.000 Menschen getötet worden. 1897 zählte das armenische Patriarchat 50.000 Waisenkinder. In den Zahlen für den Genozid nach 1915 sind die Kinder eingerechnet, die nicht ermordet wurden, sondern als Waisenkinder in der Türkei islamisiert wurden. Sie erhielten neue Namen und verloren auch dadurch ihre kulturelle Identität. Die Türkei bestreitet bis heute, daß es sich um einen Genozid an den Armeniern handelte. Am 2. Juni 2016 beschloß der Deutsche Bundestag die Resolution „Erinnerung und Gedenken an den Völkermord an den Armeniern und anderen christlichen Minderheiten in den Jahren 1915 und 1916“.



Wegen der grassierenden Armut nach der formellen Machtergreifung der Taliban im Jahr 2021, sehen sich immer mehr afghanische Eltern gezwungen, ihre Kinder zu verkaufen: an kinderlose Ehepaare, als Bräute oder Kinder-Soldaten für radikalislamische Gruppen – oder an Menschenhändler. Doch schon vorher wurden Kinder als Selbstmordopfer eingesetzt. Die meisten der betroffenen Kinder stammen aus Familien, die innerhalb ihres Landes fliehen mußten: aus Angst vor den Taliban oder weil sie in ihrer Heimatregion kein Auskommen mehr fanden. Für die Kinder unvorstellbar grausam – aber auch viele Eltern kommen nicht darüber hinweg, ihre Kinder hergegeben zu haben. Und oft hilft ihnen das Geld noch nicht einmal, der Armut dauerhaft zu entkommen.



Bangladesch ist eines der wenigen muslimischen Länder, das Prostitution toleriert. Im Land verteilt gibt es rund 20 Bordell-Städte, Daulatdia im Distrikt Rajbari, ist das Größte seiner Art. Wer es nach draußen schafft, landet oft im nächstgelegenen Bordell. Junge Mädchen werden auf der Straße aufgegriffen und für die Prostitution angeworben, um in einem der zahllosen Bordelle zu arbeiten, falls sie nicht über internationale Netzwerke weiterverkauft werden. In Daulatdia am Stadtrand der Hauptstadt Dacca, prostituieren sich etwa 2.000 Mädchen, welche teilweise nicht älter als 15 Jahre sind. Um den Mädchen ein reiferes Aussehen zu geben, werden den Jüngsten von ihnen manchmal Steroide verabreicht, die auch in der Viehzucht Anwendung finden. Neben den sexuellen Übergriffen existiert zudem ein Drogenproblem, welches nach und nach die Körper der Mädchen schwächt. Diese Rotlicht-Zonen wurden in den 80er-Jahren eröffnet, um gegen die hohe Vergewaltigungsrate im Land anzukämpfen, wird als Erklärung herangeführt. Das Resultat sind Orte, in denen ein unsichtbares Netzwerk die Frauen festhält.



Als die Wehrmacht am 4. September 1939 in Kielce in Polen einmarschierte, lebten dort rund 25.000 Juden; dazu kamen 1941 etwa 5.000 aus Wien deportierte Juden. Im August 1944 gab es in Kielce keine Juden mehr. Nach Kriegsende kehrten nach und nach etwa 200 Juden zurück. Einige von ihnen waren Überlebende der Konzentrationslager, andere hatten sich vor der Deportation und Ermordung verstecken können oder waren ins Innere der Sowjetunion geflohen. Auslöser des Pogroms im Sommer 1946 war das Gerücht über die angebliche Entführung des neunjährigen Henryk Blaszyk, der am 1. Juli 1946 Freunde in einem Nachbarort besucht hatte und erst nach zwei Tagen wieder zurückgekehrt war. Am nächsten Morgen, dem 4. Juli, ging sein Vater mit ihm zur Polizei und erzählte, sein Sohn sei von Juden entführt und im Keller eines Hauses im Zentrum der Stadt, in dem unter anderem das jüdische Komitee untergebracht war und etwa 200 Juden wohnten, festgehalten worden. Polizisten, Vater und Sohn gingen, begleitet von einer wachsenden Menschenmenge, zu dem Haus, wo sich allerdings kein Keller befand. Aber seit dem Mittelalter war der jüdische Ritualmord an Kindern fester Bestandteil des katholischen Wissens. Auf dieser Grundlage wurden im Pogrom von Kielce 40 polnische Juden ermordet und weitere 80 verletzt. Unter den Opfern befanden sich auch 2 nichtjüdische Polen, die den Angegriffenen zu Hilfe geeilt waren.



Internate für Kinder der indigenen Bevölkerung in den USA, sog. residential schools, wurden von Carl Schurz eingeführt; sie sind kein neues Thema. 1877 wurde das erste Internat im Standing Rock Reservat (Dakota) errichtet. In mehr als 400 Internaten sollten die Kinder der Ureinwohner umerzogen werden. Der Staat bezahlte das Lehrpersonal und zusätzlich 100 bis 150 Dollar pro Schüler. Traditionelle Kleidung und Perlenschmuck der Kinder wurden von den Missionaren verbrannt. Nachdem man sie gewaschen und neu eingekleidet hatte, bekamen Jungen einen Kurzhaarschnitt, Mädchen eine westliche Frisur. Dazu vergaben die Missionare christliche anstelle indianischer Vornamen: Oliver Zitronenfalter, Sohn des Adlers, oder Jakob Blaßgesicht, Sohn des gehörnten Hundes. Um den Ureinwohnern »heidnisch-barbarische Rituale« auszutreiben, griffen Missionare zu harten Mitteln. Sprachen die Schüler ihre Sprache, drohten Schläge, oder ihnen wurde der Mund mit Lauge ausgewaschen. Auf milde Vergehen wie Mißachtung der Hausordnung, Unaufmerksamkeit oder Ungehorsam standen als Strafe Essensentzug, ungeliebte Arbeiten oder Schläge. Nach schweren Vergehen wie Flucht wurden die Kinder mit Lederriemen ausgepeitscht oder mit Knüppeln geschlagen. Tote Kinder wurden neben der Schule vergraben.



Am 7. Oktober 2023 überfielen Palästinenser aus dem Gaza-Streifen nahe der Grenze liegende israelische Siedlungen und ein Musikfestival, töteten dabei 1.139 Israelis und Staatsangehörige anderer Nationen und verletzten mehr als 4.600 Menschen – der größte Massenmord an Juden seit dem Holocaust. Vor ihrer Ermordung wurden vielfach Frauen und Mädchen vergewaltigt; weitere 239 Menschen wurden als Geiseln in den Gaza-Streifen entführt. Der Kibbuz Kfar Aza wurde von den Terroristen fast vollständig zerstört. Als Reaktion auf den Terrorangriff stellte Israel am 9. Oktober 2023 die Versorgung Gazas mit Nahrungsmitteln, Strom und Treibstoff ein. Palästinensern aus dem Gazastreifen wurde der Zugang zu ihren Arbeitsplätzen in Israel verwehrt, so daß ihr Einkommen wegfiel. Israel hat auf den Überfall der Terroristen und dem auch weiterhin erfolgenden Raketenbeschuß aus dem Gaza-Streifen mit der Zerstörung der Wohnhäuser und der Infrastruktur geantwortet. Ziel der israelischen Regierung ist die Niederlage der Terroristen und Zerschlagung der Hamas-Organisation im Gaza-Streifen. Dieser Krieg führt nicht nur dazu, daß auch Kinder getötet werden, sondern auch dazu, daß die Kinder in den Ruinen spielen müssen.



Tot geboren oder nach der Geburt gestorben – diese Nachricht erhielten spanische Frauen nach der Entbindung. Die Kinder waren allerdings gar nicht tot. Vor allem während der Franco-Diktatur 1939–1977 und sogar bis in 1990er-Jahre hinein wurden Neugeborene in Spanien, meist unter Vortäuschung eines plötzlichen Todes der Babys, in Krankenhäusern ihren Müttern geraubt und verkauft. Organisationen von Betroffenen gehen von annähernd 300.000 Fällen nach 1940 aus. Das Vorgehen glich sich meist. Vorwiegend fanden die Taten in Kliniken statt, in denen katholische Ordensschwestern arbeiteten. Netzwerke aus Ärzten, Pflegepersonal und Geistlichen verkauften die Babys für hohe Summen an regimetreue, meist wohlhabende Familien mit Kinderwunsch. Unmittelbar nach dem Ende des Bürgerkriegs 1939, im Zuge der »ideologischen Säuberungen« und Massenhinrichtungen, wurden vor allem Neugeborene von Müttern geraubt, die mit republikanischen Kämpfern verheiratet oder selbst Republikanerin waren. In der franquistischen Rassenideologie wurde »Rasse« nicht nur an der Hautfarbe, sondern auch an politischen und kulturellen Faktoren festgemacht.



Rumänien unter Nicolae Ceaușescu strebte ab den 1960er-Jahren die Erhöhung der Einwohnerzahl des Landes von 19 auf 30 Millionen an. Für Familien mit weniger als fünf Kindern wurde Schwangerschaftsabbruch unter Androhung von Freiheitsstrafen verboten. Empfängnisverhütung wurde ebenfalls verboten. Ungewollte Kinder wurden oftmals in Heime abgeschoben. Kinder mit Geburtsschäden, Behinderungen oder chronischen Krankheiten wurden als »Unwiederbringliche« (rum.: *irecuperabili*) bezeichnet. Diese Kinder starben in den Heimen bereits nach wenigen Wochen an Hunger, Erfrierungen, an Krankheiten und mangelnder Hygiene. Im Waisenhaus von Cighid nahe der Europastraße 671 sollte gestorben werden, ohne getötet zu haben: durch grobe Vernachlässigung und Verwahrlosung. Ihre Lebensbedingungen waren menschenverachtend: Der sog. »Isolator« war ein Verschlag mit vernagelten Fenstern, in dem 17 Kleinkinder gefangen gehalten wurden. In der Dunkelheit des Raumes mußten sie am Geruch erkennen, ob es sich um Brei, Kot oder Erbrochenes handelte. Ärzte stellten vorsorglich Totenscheine aus, da sie nur selten das Heim besuchten.



Junge Mädchen aus der Unterschicht wurden im 19. Jahrhundert für geringe Bezahlung an der Ballettschule der heutigen Opéra National de Paris ausgebildet. Sie wurden »petit rat d'Opera« genannt. Die an der Oper ausgebildeten Tänzerinnen verkehrten in Politiker- und Dandy-Kreisen, aber auch in einer Grauzone zwischen Edel-Gunstgewerbe und Kinderprostitution; ständige Theaterbesucher bedienten sich im Foyer der Pariser Oper wie in einem Freudenhaus. Die Pariser Oper wurde von Ludwig XIV. gegründet; seit der Gründung wurde das Pensionsalter der Tänzer und Tänzerinnen auf 42 Jahre festgelegt. Nun müssen junge Mädchen heutzutage nicht mehr ein Zubrot für ihre Mütter beschaffen. Aber von der anfänglichen Freude am Tanz wird es zu einer üblen Quälerei, wenn die Mutter will, was leider vorkommt, daß ihr Kind zur professionellen Tänzerin ausgebildet werden soll.



Bereits zu Sowjetzeiten gab es in russischen Schulen das Unterrichtsfach »Militärische Grundausbildung«; 1991 wurde es abgeschafft. Nun wird es unter dem Kriegsverbrecher Putin in Rußland und in anderen postsowjetischen Ländern wieder Pflichtfach in den staatlichen Schulen. Die Begründung des sog. »Aufklärungsministeriums« (Orwells »1984« läßt grüßen), wie das Bildungsministerium in Rußland genannt wird, ist die angebliche Bedrohung durch die USA. Die Jugend solle lernen, stolz auf das eigene Land zu sein, und es als Pflicht empfinden, dieses zu verteidigen. Die »Militärische Grundausbildung« mit echten Waffen und Munition ist Teil des Schulfachs »Grundlagen der Lebenssicherheit«. Für Schüler ab der 10.Klasse findet sie zweimal in der Woche statt, zudem gibt es durchgetaktete Versammlungen in Kasernen für die praktischen Übungen. Das Ministerium überläßt es einzelnen Schulen, das Fach bereits ab der 5.Klasse einzuführen, also bereits für Zehn- bis Elfjährige. Lehrer sind vielfach Soldaten, die im Ukrainekrieg eingesetzt waren oder sind. Die Kinder sollen in einer »Ästhetik der militärischen Kultur« erzogen werden.



Medizinische Experimente an Kindern waren eine der schrecklichsten und grausamsten Seiten des Nazismus. Tausenden Kindern wurde Blut abgenommen, sie wurden mit tödlichen Krankheiten infiziert, verstümmelnden Operationen unterzogen. Der Lagerarzt im KZ Auschwitz-Birkenau, Josef Mengele, war berüchtigt für seine barbarischen Experimente an Gefangenen, darunter Kindern. Die KZ-Gefangenen nannten ihn den »Todesengel«. In die Arme flossen Infusionen, von denen die Kinder nicht wußten, um welche Substanzen es sich handelte. Mengele interessierte sich besonders für Zwillingkinder. In den Konzentrationslagern waren alle ethischen Zwänge vergessen. Mengele versuchte herauszufinden, ob es einer »arischen« Frau möglich war, Zwillinge oder Drillinge ohne Fehler zu gebären. Dazu führte er Experimente an Tausenden von »nicht-arischen« Zwillingen durch. Um zu testen, ob es möglich war, ihre Augenfarbe zu verändern und ein völlig »arisches« Aussehen zu erreichen, wurden den Kindern Chemikalien in die Augäpfel injiziert. Die Injektionen verursachten starke Schmerzen, Infektionen und Erblindung.



Ab den 1950er-Jahren wurden in deutschen Heimen Medikamentenversuche an wohl Tausenden von Kindern durchgeführt. Das Leben von Betroffenen ist dadurch ruiniert. Den Kindern wurden u.a. Medikamente gegen Schizophrenie, gegen Psychosen gegeben. Mit Einzug von Psychopharmaka werden die Kinder regelrecht sediert. Tausende Kinder und Jugendliche waren betroffen, besonders für die damals Minderjährigen, die zwischen 1950 und 1975 in Kinderheimen, Psychiatrien und Behinderteneinrichtungen lebten. Viele von ihnen wurden über Monate und Jahre für Medikamentenversuche benutzt, mit Pillen und Säften ruhiggestellt, mit Hirnwasserpunktionen gequält und wohl auch sexuell mißbraucht. In hessischen Kinderheimen sind in früheren Jahrzehnten offenbar nicht nur Medikamente erprobt worden. Es hat auch medizinische Eingriffe gegeben. An Hunderten von Kindern und Jugendlichen im Hephata-Kinder- und Jugendheim Treysa (siehe oben) wurden sogenannte »luftenzephalographische Untersuchungen« vorgenommen. Bei dem Verfahren wird durch die Punktion mit einer langen Nadel zwischen zwei Wirbelkörpern Liquor abgelassen und Luft in den Rückenmarkskanal eingeblasen. Durch Umlagerung des Patienten steigt diese Luft dann im Rückenmarkskanal auf bis in das Ventrikelsystem des Gehirns. Die Gehirnflüssigkeit wird entfernt, um die Kammern und Hohlräume des Gehirns röntgen zu können.



Im Osten Afrikas herrscht die massivste Dürreperiode seit Beginn der Satellitenaufzeichnung im Jahr 1981. Mehr als 13 Millionen Menschen in Äthiopien, Kenia und Somalia sind bereits jetzt von akuter Ernährungsunsicherheit bedroht – ein Anstieg von 5 Millionen Menschen seit November 2021. Über 5,5 Millionen Kinder sind von akuter Mangelernährung betroffen.

In Äthiopien verschärft sich die Not auch dadurch, daß ein Bürgerkrieg zwischen der Armee der Regierung in Addis Abeba und Rebellenruppen aus der Provinz Tigray herrscht. Der Tigray-Konflikt hat innerhalb von kurzer Zeit über 2 Millionen Binnenflüchtlinge gefordert, Tausende wurden getötet, es droht wegen dieser Auseinandersetzung zudem eine Hungersnot für 400.000 Menschen. Menschenrechtsorganisationen berichten von Gräueltaten auf beiden Seiten, darunter sexueller Mißbrauch.



Die Eltern schickten ihre Kinder auf Empfehlung von Ärzten und Mitarbeitern in Fürsorgeämtern zur Erholung an die Nordsee, in den Harz oder in den Schwarzwald. Doch für zahlreiche Kinder wurden die Kinderkuren zum Trauma, sie wurden psychisch oder physisch mißhandelt. In den Jahrzehnten nach dem Krieg wurden zwischen 8 bis 12 Millionen Kinder verschickt. Die Kinder sollten sich erholen, zunehmen, Atemwegserkrankungen oder andere Beschwerden auskurieren. Finanziert wurden die Kuren von den Kranken- und Rentenkassen und vereinzelt auch als Sozialleistung in großen Firmen. Es war ein System, bei dem viele Akteure verdienten. Diese Verschickungen wurden von einem »Kostenträger« übernommen. Bahn und Busunternehmer haben wie die Heimbetreiber gut verdient. Tagessätze betrug in den 1960er-Jahren je Tag und Kind 12 bis 18 Mark. In vielen Heimen herrschte eine schwarze Pädagogik – eine euphemistische Umschreibung für Gewalt, Demütigungen und Strafen. Kinder wurden wie Objekte behandelt.



Als Nakba (arab. Katastrophe oder Unglück) wird im arabischen Sprachgebrauch die Flucht und Vertreibung von etwa 700.000 arabischen Palästinensern aus dem früheren britischen Mandatsgebiet Palästina bezeichnet. Im Geschichtsbild von Palästinensern, Arabern und Antizionisten wird die Nakba meist als von vornherein geplante ethnische Säuberung durch Israel beschrieben, im Geschichtsbild Israels meist als eine freiwillige und auf arabische Aufrufe reagierende Flucht. Der 1947 veröffentlichte UN-Teilungsplan für Palästina sah die Gründung eines arabischen und eines jüdischen Staates vor. Der Exodus der arabischen Bevölkerung begann unmittelbar nach der Erklärung der Unabhängigkeit des Staates Israel und dem von Ägypten, Irak, Libanon, Saudi-Arabien, Syrien und Transjordanien am 14. Mai 1948 begonnenen Krieg. Nach 1949 verweigerten die arabischen Aufnahmeländer der palästinensischen Flüchtlinge jahrzehntelang Verhandlungen mit Israel. So kam es zu keinem Abkommen mit Israel, das palästinensischen Geflüchteten Erleichterung hätte bringen können. Nicht nur Kinder litten und leiden unter der Katastrophe.



In den Straßen nördlich des Berliner Alexanderplatzes, im sogenannten Scheunenviertel, fand ein 1923 Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung statt. Fast zwei Tage lang zogen Berliner Bürger, angestachelt durch Agitatoren, die die Sorgen der Inflationskrise ausnutzten, durch die Straßen und verübten Gewalttaten gegen jüdische Mitbürger. Vor allem in der Grenadierstraße konnte der Mob ungestört wüten, verletzen und plündern. Am 5. November 1923 versammelten sich Tausende Erwerbslose vor dem Arbeitsamt in der Gormannstraße, um Unterstützungsgelder zu erhalten. Der Menge wurde aber schon nach kurzer Zeit mitgeteilt, es wäre kein Geld mehr zur Auszahlung vorhanden. Agitatoren verbreiteten die Behauptung, Galizier aus dem Scheunenviertel hätten das vorhandene Geld planmäßig aufgekauft. Bald begannen im Scheunenviertel mit seinen Hinterhöfen und fliegenden Händlern Ausschreitungen, die sich gegen alle Personen und Geschäfte richteten, die der Menge »jüdisch« erschienen. Dabei wurden Menschen aus ihren Wohnungen herausgezerrt und verprügelt und Geschäftseinrichtungen verwüstet. Das Pogrom betraf nicht nur Männer und Frauen, Alte und Junge, sondern auch Kinder.

Ein Pogrom ist eine große Anzahl von Tätern gegen eine große Anzahl von Juden;
ein Exzeß ein einzelner Täter gegen Juden (Definition nach Nahum Gergel, 1928)



An einem Strand der türkischen Ägäisküste endete die Flucht der syrischen Familie. Das Bild zeigt den ertrunkenen Flüchtlingsjungen Alan Kurdi. Er wurde nur 3 Jahre alt. Das Foto zeigt ihn in einem roten T-Shirt und dunkelblauen Shorts. Die Kurdis waren eine von Hunderttausenden syrischen Familien, die vor dem Krieg in ihrer Heimat flohen. Am frühen Morgen des 2. September 2015 bestieg Abdullah Kurdi mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Söhnen bei dem Dorf Akyarlar an der türkischen Ägäisküste ein Schlauchboot. Sie wollten zur gegenüberliegenden griechischen Insel Kos. Das Boot kentert. Von der Familie Kurdi kann nur der Vater schwimmen.



Als Kindersoldaten gelten nach der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 alle Kriegsteilnehmer unter 15 Jahren, die direkt an Feindseligkeiten beteiligt sind. Üblicherweise werden die Kinder zwangsrekrutiert, aber Jugendliche schließen sich gelegentlich auch freiwillig bewaffneten Gruppen an. Nach einer Rekrutierung werden sie vielfach gezwungen, einen ihnen nahestehenden Menschen, zum Beispiel aus demselben Dorf, zu töten, um ihnen die Rückkehr in ein normales Leben zu verwehren. Weltweit werden etwa 250.000 Kinder als Soldaten in mindestens 19 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in bewaffneten Konflikten zum Kämpfen gezwungen oder als Spione, Minensucher und Wachposten mißbraucht. Im Jahr 2018 wurden in Deutschland 1.679 Minderjährige als Soldatinnen und Soldaten für die Bundeswehr angeheuert.



Die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) wurde 1952 in der DDR auf Anordnung Stalins als militärische Organisation gegründet. Die GST war neben der Nationalen Volksarmee zuständig für die militärische Ausbildung, die an Schulen, Universitäten und in den Betrieben durchgeführt wurde. 1968 wurde sie dem Ministerium für Nationale Verteidigung unterstellt; ab Mitte der 1970er-Jahre bezeichnete sich die GST als »sozialistische Wehrorganisation der DDR«. Sie sollte zunächst »Schutz der Heimat« heißen. Die ersten Mitglieder kamen aus den Interessengemeinschaften für Sport der FDJ, die zur GST übertraten. Das Bild zeigt Mädchen bei Schießübungen mit dem Gewehr in Vorbereitung für die III.Zentralen Meisterschaften der GST. Sie spielte neben der FDJ zunächst eine besondere Rolle bei der Personalwerbung und Rekrutierung für die künftigen Streitkräfte der DDR. Die GST übernahm die erste Ausbildung junger Menschen an der Waffe.



Kinder sind billige Arbeitskräfte. 150 Millionen Kinder müssen auf Kaffee- oder Kakaoplantagen, in Steinbrüchen oder bei der Ziegelherstellung schuften, vielfach unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Die Ursachen von Kinderarbeit liegen im wirtschaftlichen Ungleichgewicht dieser Welt und in einem Teufelskreis von mangelhaften Sozialsystemen, fehlender Bildung, Armut und Ausbeutung. Rund 10 Prozent der Weltbevölkerung leben in extremer Armut – zu wenig, um eine Familie zu ernähren. Die Eltern können sich einen Schulbesuch der Kinder nicht leisten oder sehen zum Teil auch gar keine Notwendigkeit dafür. In manchen Kulturen gilt es als selbstverständlich, daß Kinder als Zeichen ihrer Dankbarkeit mitarbeiten müssen, um die Familie zu ernähren.



1962 beendete eine von Gamal Ab del-Nasser unterstützte Revolution im Königreich Jemen die über tausendjährige Herrschaft der schiitisch-zaiditischen Imame, die ihre Abstammung auf Mohammed zurückführen. Im Juni 2004 begann mit dem Versuch der jeminitischen Regierung, Hussein Badreddin al-Huthi, den zaiditisch-schiitischen religiösen Führer der Schabab al Muminen (Jugend der Gläubigen) zu verhaften, der Bürgerkrieg, in dem Saudi-Arabien und die Wahhabiten und die USA einerseits und Iran andererseits Kriegsparteien wurden. Mittlerweile ist das Land durch den Bürgerkrieg völlig verarmt. Nach Einschätzung der UNO handelt es sich um die schwerste humanitäre Krise der Welt. 1,6 Millionen Kinder sind betroffen, 400.000 davon schwer unterernährt.



In Meyers Enzyklopädie von 1888 heißt es: »Am allerwenigsten darf der Mißbrauch der Kinder zum Zweck des Bettelns geduldet werden. ... Den selbst Bettelnden sind diejenigen gleichgestellt, welche Kinder zum Betteln anleiten oder ausschicken oder die ihrer Aufsicht untergebenen, zu ihrer Hausgenossenschaft gehörigen Personen vom Betteln abzuhalten unterlassen. Bettelei unter Vorspiegelung körperlicher Gebrechen oder unter Behauptung falscher Thatsachen wird als Betrug durch die Gerichte geahndet.« In vielen Orten wird das Betteln durch Verordnungen reguliert. So hat der Berliner Senat 2015 die »Verordnung über das Verbot des Bettelns mit Beteiligung von Kindern« erlassen. Seit Januar 2016 ist Betteln in Begleitung von Kindern und durch Kinder eine Ordnungswidrigkeit, die theoretisch mit einem Bußgeld von bis zu 500 Euro geahndet werden könnte.



Emir (1919–1926) bzw. König (1926–1929) Aman Ullah Khan wollte 1923 in einer Verfassung den Frauen Wahlrechte zugestehen. Seine Nachfolger Nadir Schah (1929–1933) und Sahir Schah (1933–1973) strichen die frauenfreundlichen Maßnahmen. 1963 erhielten Frauen das aktive und passive Wahlrecht, sofern sie lesen und schreiben konnten. 1973 wurde geputscht und die Republik ausgerufen; nach 1978 übernahm die kommunistisch geprägte »Demokratische Volkspartei Afghanistans« die Herrschaft. Es kam zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen, da die Kommunisten die traditionellen Machtverhältnisse zerstören wollten. 1994 übernahmen die Taliban erstmals die Macht, die in den von ihnen kontrollierten Gebieten ihre politische und juristische Interpretation des Islam durchsetzten. 2001 kamen die USA und die Europäer, die 2021 den Taliban die Herrschaft über Afghanistan überließen. Die Taliban schlossen die Mädchenschulen für alle Kinder ab 13 Jahren. Unterricht für die Mädchen ab jener Altersgruppe findet, wenn überhaupt, nur durch Ehrenamtliche im Geheimen statt.



Kinderehen sind in Indien seit 1968 per Gesetz verboten. Tatsächlich aber werden nirgendwo auf der Welt mehr Minderjährige verheiratet als hier. Jedes vierte Mädchen ist unter 18 Jahre alt, wenn sie verheiratet wird. Vor allem in ländlichen Gebieten werden noch immer ein Viertel aller minderjährigen Mädchen verheiratet – häufig mit wesentlich älteren Männern. Viele Familien sehen in der Verheiratung ihrer Töchter einen Weg aus der Armut. Doch häufig müssen die Brauteltern an die Eltern des Bräutigams eine Mitgift zahlen und verschulden sich dabei.

In Deutschland wurde 2017 das »Gesetz zur Bekämpfung von Kinderehen« verabschiedet, das ein Mindestalter von 16 Jahren für eine Heirat vorschreibt; im März 2023 erklärte das Bundesverfassungsgericht dieses Gesetz in Teilen für verfassungswidrig. Bis Mitte 2024 soll das Gesetz überarbeitet werden. Jetzt ist Mai 2024.



Nach 1829 entwickelte sich in Irland die Magdalenen-Bewegung, die Heime einrichtete, die als »Magdalen laundries« bekannt wurden, da sie häufig Wäschereien betrieben. Ursprünglich waren die Heime als »places of correction for wayward women« gedacht. Zwischen 1922 und 1996 waren es neben Prostituierten jedoch überwiegend Frauen, die unverheiratet schwanger waren. Eine uneheliche Schwangerschaft, egal unter welchen Umständen diese entstanden war, galt in Irland als Schande. Oft wurden diese Frauen von ihren eigenen Familien in das nächst gelegene Magdalenenheim eingewiesen, um die Familienehre so gut es geht zu retten und den sittlichen sowie religiösen Schein zu wahren. Geschätzt wurde, daß bis zu 30.000 Frauen während der 150-jährigen Geschichte Insassen dieser Institutionen waren. In einem Heim für ledige Mütter starben fast 800 Kinder. Diese Kinder wurden statt auf dem kirchlichen Friedhof wie Abfall in Klärgruben, Abwasserkanälen und unterirdischen Kammern entsorgt. Im Heim geborene Kinder wurden häufig zur Adoption an zahlungskräftige Adoptionswillige freigegeben. Das letzte Magdalenenheim in Irland schloß am 25. September 1996. Die Erfindung der Waschmaschine machte die Heime nicht mehr rentabel.



Die Uiguren sind eine turksprachige Volksgruppe in Zentralasien. Seit dem 15. Jahrhundert sind die Uiguren überwiegend muslimisch. Rund 90 Prozent aller Uiguren weltweit leben in der chinesischen Provinz Xinjiang, die formal »Uigurisches Autonomes Gebiet Xinjiang« heißt. Die Uiguren selbst bezeichnen ihr angestammtes Gebiet als Ostturkestan. Neben Tibetern und Mongolen zählen die Uiguren zu den größten Minderheiten Chinas und stellen die zweitgrößte muslimische Bevölkerungsgruppe. Insgesamt gibt es weltweit schätzungsweise bis zu 20 Millionen Uiguren. Etwa 300.000 siedeln im Nachbarland Kasachstan. Seit den 1990er-Jahren siedelt Peking in Xinjiang Han-Chinesen an. Das befördert erhebliche Spannungen zwischen den Uiguren und den zugewanderten Han-Chinesen. Die Uiguren wurden so in ihrer Heimat zur Minderheit. Heute gleicht die Provinz Xinjiang einem Überwachungsstaat. Ende 2019 wurde die Existenz von Umerziehungslagern bekannt, in denen insgesamt 1 Million Menschen interniert wurden. Kinder der uigurischen Minderheit werden in der nordwestchinesischen Region Xinjiang laut UN-Menschenrechtlern zunehmend in staatlichen Internaten erzogen. Die Fachleute berichteten über ihnen vorliegende Informationen, wonach hauptsächlich uigurische Kinder betroffen seien, deren Eltern sich im Exil oder in Internierungslagern befänden.



Ministranten nehmen zahlreiche Aufgaben in der Liturgie wahr: Sie tragen u.a. Kerzen, schwingen das Weihrauchfaß und bringen Hostienschale und Kelch zum Altar. Die meisten Ministranten beginnen ihren Dienst im vorpubertären Alter. Es ist für diese Kinder eine Ehre, als Ministrant zu dienen. Der Priester ist für sie eine besondere Respektsperson. Es ist – wie sich herausgestellt hat – nicht nur ein Problem in der katholischen Kirche, wenn die Kinder von der von ihnen auch verehrten Person sexuell ausgenutzt werden («Mißbrauch» bedeutet im Umkehrschluß, daß es auch einen »zulässigen« Brauch gibt, Kinder sexuell auszu-beuten!). Beschämend ist, daß innerkirchlich bekannte Fälle über Jahrzehnte hinweg nicht von der Religionsgemeinschaft geahndet wurden, sondern die handelnden »Kirchendiener« nur in einen anderen Ort ver-setzt wurden: Aus den Augen, aus dem Sinn.



Zehntausende Säuglinge, Kinder, Teenager sind von Russen aus der Ukraine verschleppt worden. Sie werden festgehalten, indoktriniert, ihrer Identität beraubt und zur Adoption freigegeben. Nach Ansicht des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC) hat die Verschleppung ukrainischer Kinder durch Rußland System. Der ICC hat daher einen internationalen Haftbefehl gegen Putin und seine Kommissarin für Kinderrechte, Maria Lvova-Belova, ausgestellt. Der Vorwurf wiegt schwer: Die Verschleppung von Kindern zum Zweck der Umerziehung erfüllt den Tatbestand des Genozids. Wer von den in Heimen untergebrachten Kindern die Befehle der Russen nicht befolgte, der wurde in den Keller eines Militärpostens gesteckt. Es handelt sich nicht um vereinzelte Fälle oder Schicksale inmitten von Kriegswirren. Tausende Kinder hat Rußland im Zug des Kriegs gegen die Ukraine verschleppt. Ein Geheimnis hat Rußland daraus nie gemacht. Rußland hat nicht einmal versucht, die Zahl dieser Kinder herunterzuspielen. Im Gegenteil: Von 700.000 Kindern, die man vor dem Krieg in der Ukraine »evakuiert« habe, sprechen die russischen Behörden. Von rund 19.000 Kindern, die man identifiziert habe, sprechen die ukrainischen Behörden. Es dürften viel mehr sein.



In Afrika nennen sie es »Die Sache«; gemeint ist die Genitalverstümmelung (engl. *Female Genital Mutilation*, kurz FGM). Es gäbe bereits seit 5.000 Jahren ein festes Ritual, welches an Mädchen und Frauen vom Säuglings- bis ins Erwachsenenalter vorgenommen wird. Hauptsächlich jedoch vor Beginn der Pubertät, um die Mädchen vor ihrer eigenen Sexualität zu »schützen« und als »rein« zu bewahren, damit der zukünftige Ehemann die Frau als jungfräulich anerkennt. Durchgeführt wird die Verstümmelung von sog. »Beschneiderinnen«. Dies sind meist Frauen im hohen Alter, die den Prozess seit vielen Jahren ausüben. FGM wird von den Volksstämmen als eine Art »Beruf« anerkannt. Als »Werkzeuge« dienen Messer und Rasierklingen, um die Beschneidung durchzuführen, sowie Akaziendornen und Schlingen, um die Wunde zu »vernähen« und die Beine nach der Verstümmelung zusammen zu halten, damit sich die Wunde durch weitere Bewegungen nicht wieder öffnet und das Mädchen verblutet.



Nach dem Vertreibung der russischen Truppen aus dem Kiewer Vorort Butscha sind dort zahlreiche Menschen in Massengräbern bestattet worden. Nach Angaben der ukrainischen Behörden handelt es sich um fast 300 Tote. Sie konnten nicht auf den städtischen Friedhöfen bestattet werden, weil diese in Gebieten liegen, die noch unter russischer Kontrolle sind. Der Ort liegt 25 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Bei vielen der Toten in Butscha soll es sich um Zivilisten handeln, einige sollen gefesselt gewesen sein. Butscha ist ein Zeichen dafür, daß sich Rußland unter Putin mit der Oligarchen-Regierung aus der anerkannten Zivilisation verabschiedet hat. Die Verbrechen der Russen in Butscha betreffen nicht nur Männer und Frauen und Mädchen (die besonders), sondern auch Alte und Junge und Kinder.

Der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan (geb. 1974): »Geschichte wiederholt sich dort, wo Täter keine Strafe büßen und Opfer keine Schlüsse ziehen. ... (Für die Russen) ist die Erfahrung von Stalinismus, Repressionen, Deportationen, Massenerschießungen im Namen einer bestimmten Idee auch immer noch normal.«



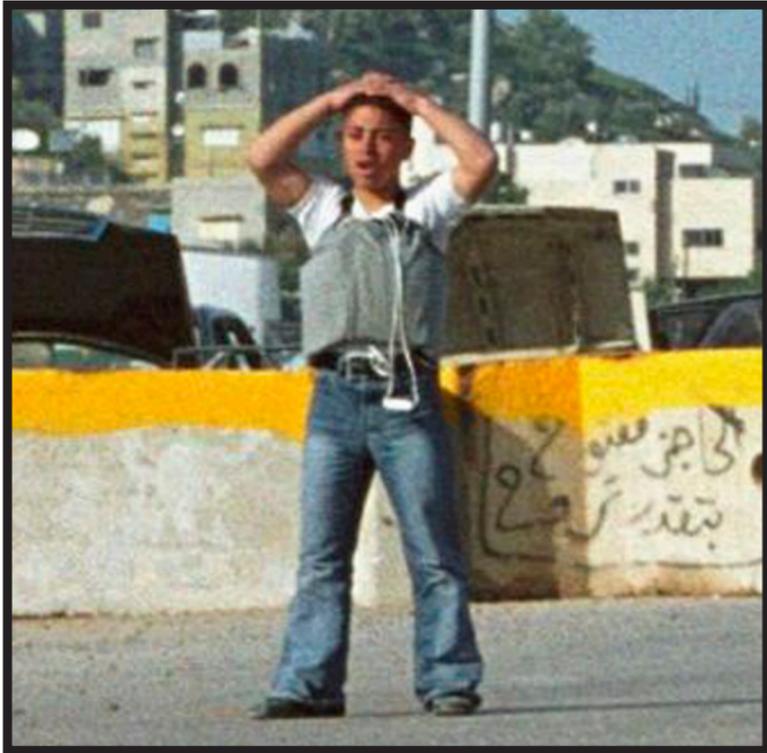
»Die gestohlenen Generationen« waren Kinder der Aborigines, die von australischen Bundes- und Landesbehörden sowie kirchlichen Missionen aufgrund von Gesetzen ihrer jeweiligen Parlamente aus ihren Familien entfernt wurden. Offizielle Schätzungen der Regierung gehen davon aus, daß in bestimmten Regionen zwischen 1910 und 1970 jedes zehnte bis dritte indigene Kind gewaltsam aus ihren Familien und Gemeinden geraubt wurde. Noch in den 1970er-Jahren wurden Kinder von europastämmigen Vätern von ihren australisch-indigenen Müttern getrennt. Der Chief Protector of Aborigines war seit 1910 zum »gesetzlicher Vormund jedes Aborigine- und jedes »Mischlingskindes« bis zum Alter von 18 Jahren« ernannt und bildete damit die Rechtsgrundlage für die Durchsetzung der Rassentrennung. Die Anzahl der ihren Familien entrissenen Kinder ist unbekannt. In einem Bericht des »National Inquiry into the Separation of Aboriginal and Torres Strait Islander Children from Their Families« (1987) heißt es, daß »mindestens 100.000« Kinder von ihren Eltern getrennt wurden.



Seit 2014 wurden mindestens 1.400 Schüler aus nigerianischen Schulen entführt. Unter anderem entführten Boko-Haram-Terroristen Hunderte von Schülern aus dem Dorf Chibok im Bundesstaat Borno. Die Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 15 Jahren befanden sich kurz nach der morgendlichen Schulversammlung auf dem Schulhof, als mehrere Männer auf Motorrädern kamen. Als Boko Haram mit den Entführungen von Schulkindern begann, wurden die Mädchen als Sklavinnen weiterverkauft und die Jungen zum Soldatendienst gezwungen. Die Mitglieder dieser Terrorgruppe bezeichnen sich auch als »Sunnitische Bruderschaft in Ausführung des Heiligen Krieges«. Sie will in Nigeria die islamische Rechtsprechung der Scharia durchsetzen. Boko Haram ist eine Bewegung muslimischer junger Leute ohne Bildung und ohne wirtschaftliche Perspektive, denn der Reichtum des Landes wird unter der korrupten Elite Nigerias verteilt. Inzwischen werden die von der Terrorgruppe verschleppten Kinder gegen Lösegeld wieder freigelassen. Das Geschäftsmodell hat sich geändert.



Das Battered-Child-Syndrom (BCS) (von engl. *battered child*, »verprügeltes Kind«) als nicht unfallbedingte, gewaltsam verursachte körperliche oder seelische Schädigung eines Kindes durch aktives verletzendes Verhalten oder durch unterlassenen Schutz durch ein Familienmitglied oder eine Eltern-/Erwachsenen- oder Betreuungsperson definiert. Zu den häufigsten Verletzungen zählen Hämatome und Frakturen unterschiedlichen Alters sowie Brandverletzungen (zum Beispiel durch Zigaretten verursacht) und Striemen am Körper. Kindesmißhandlungen treten in allen sozioökonomischen Schichten auf. Als Risikofaktoren gelten Eltern, die selber unter Mißhandlungen litten, Familien, in denen Drogen und Alkohol konsumiert wurden sowie Familien in finanziell angespannter Situation.



Er ist 16 Jahre alt. Er trägt einen Sprengstoffgürtel.
Er wird im Paradies (Jannah) keine der 72 Jungfrauen (Huris) kennenlernen, die »groß gewachsene«, »schwellende« oder »wie Pfirsiche geformte« Brüste haben. In einem Koran-Kommentar (Tafsir al-Qur'an al-Azim) wird eine Geschichte von Ibn Majah (1300–1373) wiedergegeben, in der es heißt, daß die ewigen Jungfrauen alle »anregende Vaginas haben«, und daß der »Penis der Auserwählten nie erschlafft. Die Erektion ist ewig«.

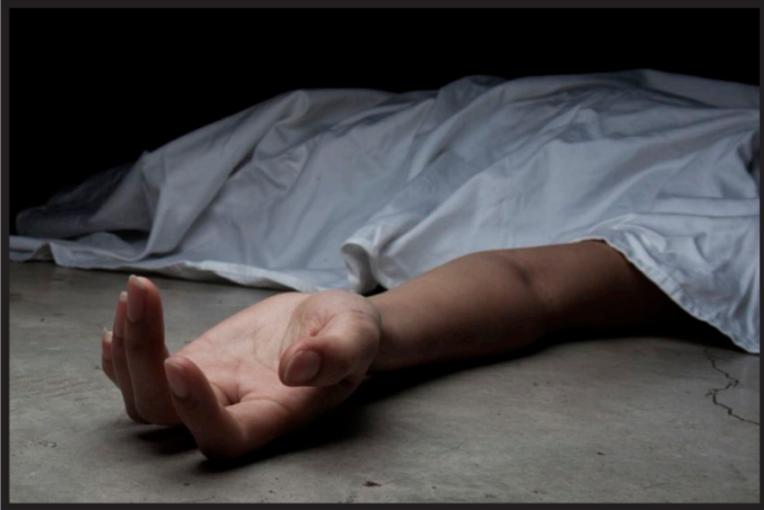
»Tafsir al-Qur'an al-'Azim« ist ein Leitfaden, der dazu einlädt, über seine Verse nachzudenken, Wissen zu vertiefen und den Glauben zu stärken.



Die Boy Scouts of America sind mit fast 3 Millionen Mitgliedern der größte Jugendverband in den USA. Sie sind auch der größte Verband, in dem Kinder sexuell mißhandelt wurden. In der Vergangenheit gab es mehrfach Berichte über Mißhandlungen jüngerer Pfadfinder durch ältere oder Leiter. Um solche Vorfälle zu verhindern, entwickelten die Boy Scouts of America ein Jugendschutzprogramm, das Anforderungen an die Leiter festschreibt. 2012 wurde bekannt, daß etwa 80 Prozent der zwischen 1970 und 1991 gemeldeten Mißbrauchsfälle nicht an zuständige Stellen weitergeleitet und/oder vertuscht wurden. Bis einschließlich November 2020 hatten mehr als 92.000 frühere Mitglieder Klagen wegen sexuellen Missbrauchs eingereicht. Nach einer Welle von Klagen zu sexuellen Mißbrauchsfällen mit Forderungen nach Schmerzensgeld meldeten die Boy Scouts of America am 18.Februar 2020 Insolvenz nach Chapter 11 an.



Mindestens 30 israelische Minderjährige im Alter zwischen 4 und 17 wurden bei dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 ermordet. 7 weitere Kinder, die 5 bis 12 Jahre alt waren, kamen infolge von Raketenangriffen ums Leben, darunter 5 Kinder der beduinisch-muslimischen Gemeinschaft Israels. Einige wurden bei lebendigem Leib verbrannt, andere vor den Augen ihrer Eltern ermordet, während wieder andere mit ansehen mußten, wie die Terroristen ihre Eltern abschlachteten. Die UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, schwieg zu dem Schicksal dieser ermordeten israelischen Kinder. Das gilt auch für 40 minderjährige israelische Staatsbürger, die zusammen mit 200 Erwachsenen in den Gazastreifen verschleppt wurden. Sie wurden mehrheitlich zusammen mit einem oder beiden Elternteilen von den Hamas- und anderen radikal-islamischen Terroristen gekidnappt, darunter sogar ein 10 Monate altes Baby.



Die meisten als Ehrenmorde bezeichneten Tötungen werden niemals bekannt, weil sie als Unfall oder Selbstmord getarnt werden. Für die Jahre 2019–2022 sind in Deutschland 158 Morde sowie rund 40 Mordversuche registriert. Opfer sind überwiegend Frauen und Mädchen. Sogenannte Ehrenmorde haben ihre Wurzeln nicht in der Religion, sondern in der zumeist lokalen Tradition, die sich häufig sogar erst in der Emigration ausgebildet hat. Nicht selten werden die Morde – wie auch andere Straftaten – von Kindern ausgeführt, die unter 14 Jahre alt und deshalb nach deutschem Recht strafunmündig sind. Muslime distanzieren sich davon, wenn solche Taten mit ihrer Religion in Verbindung gebracht werden. Im Islam sei zwar außerehelicher Sex verboten, das habe aber nichts mit Ehre zu tun und legitimiere auch keine Tötung.



In der Ukraine soll eine Fläche von der doppelten Größe Österreichs mit Landminen verseucht sein. Laut den Vereinten Nationen wurden im ganzen Land seit Beginn der russischen Invasion mehr als 740 Zivilisten von Minen oder anderen zurückgebliebenen Sprengstoffen verletzt oder getötet. Nachweise dafür finden sich in vielen von Russen ehemals besetzten Orten. International sind Anti-Personenminen geächtet, weil sie für Zivilbevölkerung und Soldaten eine große Gefahr darstellen. Die Ukraine ist nicht das einzige Land, in dem Landminen eingesetzt wurden. Vietnam ist eines der Länder weltweit, die am meisten von Minen und Minenfolgen betroffen sind. Eine Fläche von etwa 6,1 Millionen Hektar, fast 20 Prozent der gesamten Fläche des Landes, sind durch Landminen belastet. Es wird Jahrzehnte dauern, bis die Ukraine von diesen Minen gereinigt ist.



Mehr als 250.000 Kinder weltweit werden von Konfliktparteien als Soldaten eingesetzt, etwa 40 Prozent davon sind Mädchen. Diese Kinder werden zu Tätern gemacht und sind zugleich Opfer dieser Kriege. Sie werden körperlich und psychisch verheert, wozu auch deutsche Waffen beitragen. Kleinwaffen sind per Definition leicht zu tragen, das können auch Kinder und Jugendliche. Außerdem sind sie einfach zu bedienen, billig und massenhaft verfügbar. Diese Eigenschaften begünstigen nachweislich den Einsatz von Kindersoldaten, worauf die Vereinten Nationen seit mehr als zwanzig Jahren hinweisen. Der UN-Ausschuß für die Rechte des Kindes hat die Bundesregierung mehrmals aufgefordert, Exporte insbesondere von Kleinwaffen in Konfliktregionen zu verhindern, in denen Armeen Kindersoldaten einsetzen. Doch selbst wenn bekannt war, daß in den Empfängerländern Kinder als Soldaten missbraucht wurden, lief der Verkauf deutscher Kleinwaffen weiter, wie die Kriege und Konflikte in Kolumbien, Syrien, Irak, Indien, Jemen und auf den Philippinen belegen. Deutschland zählt seit Jahren zu den größten Kleinwaffenexporteuren.



In Benin, Nigeria und der Demokratischen Republik Kongo werden Kinder für den Klimawandel, für Krankheiten von Vieh und Mensch, für schlechte Ernten, für den Tod eines Familienmitglieds, für Preissteigerungen und für andere Mißlichkeiten verantwortlich gemacht. Sie werden als Hexenkinder bezeichnet. Pro Jahr werden etwa ein- bis zweitausend Kinder im Kongo der Hexerei bezichtigt, verfolgt und bestraft. Die Kinder werden von selbst ernannten Heilern teils brutalen „Teufelsaustreibungen“ unterzogen oder getötet. Die meisten Kinder landen auf der Straße und kämpfen dort sich selbst überlassen ums Überleben und dagegen, Opfer von Gewalt, Mißbrauch und Menschenhandel zu werden. Viele Kongolesen glauben tatsächlich an Hexenkraft und schwarze Magie. Die Eltern, die ihr Kind aus dem Haus werfen, sind wirklich davon überzeugt, daß eine böse Macht das Handeln ihres Kindes übernommen habe und diese unberechenbare Gefahr beseitigt werden müsse.



Der Sudan, seit 1956 unabhängig von Großbritannien, war schon vor seiner Gründung geprägt von ethnischen Konflikten. Zwischen 1955 und 1972 gab es im Süden des Landes einen ersten Bürgerkrieg zwischen der arabisch-islamischen Bevölkerung im Norden und den christlichen oder traditionellen afrikanischen Volksgruppen im Süden. 1983 begann ein zweiter Bürgerkrieg, in dem etwa 1,3 Millionen Menschen in dem Konflikt und an den Folgen wie Hunger und Krankheiten starben. 1993 wurde die Zahl hilfebedürftiger Menschen auf 1,5 Millionen geschätzt, etwa 800.000 davon benötigten Nahrungsmittelhilfen. Das Foto entstand 1993 während einer Hungersnot im Dorf Ayod in Südsudan und zeigt (vermutlich) den Jungen Kong Nyong, der die Hungersnot überlebt habe. Das Kind ist erkennbar unterernährt, seine Rippen treten unter der Haut hervor und die Arme und Beine sind sehr dünn. Der Junge, so der Fotograf aus Südafrika, hätte nach der Aufnahme zu einer Lebensmittelstation der Médecins du Monde gehen können; das Kind sei nicht von dem Kappengeier angegriffen worden.



Kleinbauern erzeugen den größten Teil der Welternte von Kakao. Da der Kakao für sie oft die einzige Einkommensquelle ist, sind sie vom Kakaoanbau abhängig. Die im Vergleich zu den 1980er-Jahren sehr niedrigen Preise machen es ihnen schwer, vom Kakaoanbau leben zu können und benötigte Arbeitskräfte angemessen zu bezahlen. Kinderarbeit in den westafrikanischen Kakaoanbaugebieten stark zugenommen. 2021 arbeiteten rund 1,5 Millionen Kinder in Ghana und in Côte d'Ivoire in der Kakaoproduktion. Die Aufgaben der Kinder auf einer Kakaoplantage sind vielfältig: Sie helfen bei der Ernte und dem Zusammentragen der Kakaofrüchte, beim Öffnen der Früchte, der Trocknung sowie der Verpackung und Verladung der Kakaobohnen. Weitere Arbeiten, die von Kindern auf den Kakaoplantagen verrichtet werden, sind: die Pflege der Bäume, das Unkrautjäten, das Ausbringen von Dünge- und Spritzmitteln und sonstige Aufgaben, die auf der Farm anfallen.



Die Berufung auf Abrahams Beschneidung in den Büchern Mose (Bereschit bzw. Genesis) steht in Judentum, Christentum und Islam gleichermaßen im Vordergrund. Die Beschneidung ist in der Regel Bestandteil der Initiation und kennzeichnet den Übergang vom Kind zum Erwachsenen, vom Jungen zum Mann, das Loslösen von der Mutter sowie die Hinwendung zum Vater und dessen angestammten Beschäftigungen und Pflichten in der sozialen Gemeinschaft. Hierzu werden die Jungen zumeist – vom Dorf isoliert und entfernt von den Müttern – über einen bestimmten Zeitraum von einigen Wochen bis Monaten an ihre Pflichten als Mann und an bestimmte handwerkliche Fertigkeiten herangeführt. In diesem Rahmen findet dann auch die Beschneidung statt – als sozialer, gemeinschaftlich zu vollziehender Akt. 2002 entschied das Landgericht Köln, daß eine medizinisch nicht notwendige Beschneidung eines nicht einwilligungsfähigen Jungen als strafbare Körperverletzung gewertet wurde.



Noch heute ist es der Traum vieler Mütter, ihre Tochter (seltener ihr Sohn) möge Eiskunstläuferin werden. Das bedeutet Training mehrmals in der Woche. Und wenn dem Kind der Doppelte Rittberger oder der Dreifache Axel nicht immer gelingt, dann wird Mutti ganz schön böse. Tonya Harding (USA) war eines dieser Opfer, die von ihrer Mutter übel beschimpft wurde, wenn nicht alles so war, wie Mutter es sich gedacht hatte. An die Stelle der Mutter trat vielfach die Trainerin, die die ihr anvertrauten Kinder mißhandelte – nicht körperlich (das auch), aber durch psychologischen Terror, der manchen Kindern sportliche Erfolge brachte, aber auch zu seelischen Krüppeln machte. Diese Trainingsmethoden, die selbst bei oberflächlichem Hinsehen eine Art von Mißhandlung sind, findet man auch in Sportvereinen, in denen es auf den Erfolg des einzelnen Sportlers wie im Schwimmsport ankommt.



Mit dem Überfall auf Polen im September 1939 begann die Zerstörung ganzer polnischer Gemeinden. Wer bei Beginn des Zweiten Weltkriegs Wehrmachtangehöriger war, war auch an den Verbrechen des sog. Polenfeldzugs in Polen beteiligt. Im Frühjahr 1940 starteten die deutschen Besatzungsbehörden die sogenannte »Außerordentliche Befriedungsaktion« (AB-Aktion). Dabei handelte es sich um ein Programm zur systematischen Vernichtung von Polen, die als Mitglieder der »Führungsklasse« galten. Von 1940 bis 1942 wurden allein 188 Dörfer entvölkert. Von diesen Maßnahmen waren rund 170.000 Bauern betroffen. 1942/43 führten SS- und Polizeieinheiten »Germanisierungsmaßnahmen« in der Region Zamosc des Generalgouvernements durch. Dabei wurden etwa 100.000 polnische Zivilisten, darunter 30.000 Kinder, gewaltsam vertrieben. Über 4.000 Kinder wurden als für die Germanisierung geeignet ins Reich geschickt. Insgesamt wurden mindestens 20.000 polnische Kinder von ihren Familien getrennt und der »Germanisierungspolitik« unterzogen.

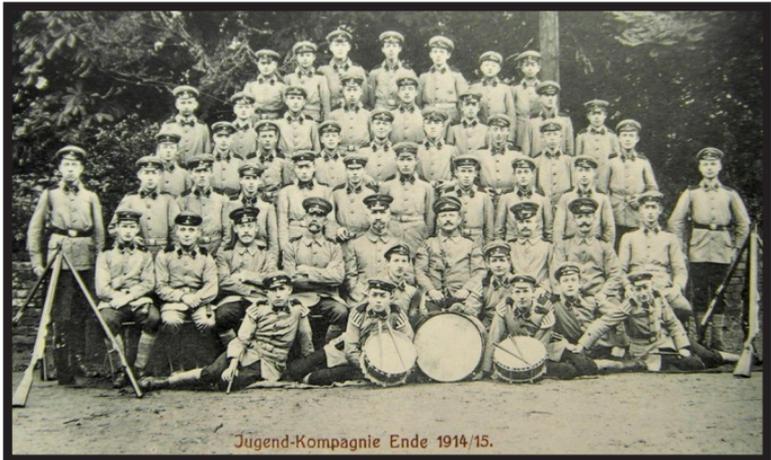
Auszug aus der »Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes« vom 9. Dezember 1948: »Artikel II: In dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören: ... (e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.«



Während der argentinischen Militärdiktatur von 1976 bis 1983 sind rund 500 Kinder in Foltergefängnissen geboren wurden. Die Eltern dieser Kinder waren junge Gewerkschafter, Studenten, Aktivisten aus der teils radikalen linken Bewegung. Die Militärjunta unter Diktator Jorge Videla brandmarkte sie als »Subversive«. Bezwingen wollte man sie, indem man sie verschleppte und folterte. Und auch, indem man ihre im Gefängnis geborenen Babys an regimetreue Familien weitergab, später ermordeten Müttern wegnahm und regimetreuen Familien übergab. 30.000 Menschen sind seit der argentinischen Militärdiktatur verschwunden – laut Gerichtsaussage eines hochrangigen Militärs sind über 4.000 von ihnen auf den berüchtigten Todesflügen umgekommen. Die Militärs betäubten die Gefangenen, luden sie in Flugzeuge und warfen sie über dem Río de la Plata oder über dem Meer ab. Auch ihre Kinder wurden an regimetreue Familien gegeben oder verkauft. Schon unmittelbar nach dem Ende der Diktatur 1983 begann eine Kommission unter dem demokratisch gewählten Präsidenten Raúl Alfonsín, die Gräueltaten während des so genannten »Schmutzigen Krieges« zu dokumentieren. Die Täter wurden zumeist nicht bestraft, sondern amnestiert. Die Großmütter, die ihre in der Diktaturzeit verschwundenen Enkelkinder suchen (Asociación Civil Abuelas de Plaza de Mayo), tragen aus Trauer und Protest ein weißes Kopftuch als Symbol ihrer Suche.



Mit dem Überfall des nationalsozialistischen Deutschen Reiches auf Polen im September 1939 wurde die Hitler-Jugend (HJ) mit eben der Situation konfrontiert, für die sie ideologisch und praktisch geschult worden war. Allein 314 zum Militär einberufene Vollzeit-HJ-Führer fielen diesem Polen-Feldzug zum Opfer. Die nachrückenden HJ-Führer waren oft nicht älter als ihre Untergebenen. Diese und die darauffolgenden Kriegsverluste wurden in der HJ aber als Erscheinungsformen des propagierten Heldentums vermittelt. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs ordnete der Reichsjugendführer der NSDAP Baldur von Schirach an, daß »alle Arbeit allein der Kriegführung zu dienen« habe. In »Wehrtüchtigungslagern« wurden etwa 20.000 Jugendliche als Freiwillige für den »Endsieg« mobilisiert. Im Juli 1943 wurde eine Panzergrenadierdivision mit dem Namen »Hitlerjugend« gegründet. Sie bestand aus mangelhaft ausgebildeten und unzureichend bewaffneten Jugendlichen und erlitt im Sommer 1944 in der Normandie große Verluste. Die wenigen Überlebenden ergaben sich im Mai 1945 den US-Streitkräften.



Jugendkompanien waren während des Ersten Weltkriegs freiwillige Einrichtungen zur vormilitärischen Ausbildung in Deutschland. Eine erste Jugendwehr wurde 1896 in Berlin gegründet. Im Zentrum stand die vormilitärische Ausbildung in Form von Exerzieren und ähnlichen Drillmaßnahmen. Im Sommer 1914 gab es Pläne, eine allgemeine »Heeresvorschulpflicht« für Jugendliche vom vollendeten 13. bis zum 20. Lebensjahr einzuführen. Diese Überlegungen scheiterten an finanziellen, organisatorischen und politischen Hindernissen. Stattdessen kam es zur Bildung sogenannter Jugendkompanien auf freiwilliger Basis. Innerhalb kurzer Zeit entstanden allein in Preußen bis Dezember 1914 7.000 solcher Einheiten. Die Zahl der Mitglieder lag bei etwa einer halben Million. Neben den wöchentlichen Übungen schrieb das Kriegsministerium wehrsportliche Wettbewerbe aus, die zwischen den Einheiten auf verschiedenen Ebenen stattfanden. Von Seiten des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele wurde die Bewegung kritisiert, da diese nicht in der Lage seien, die »Wehrkraft« zu stärken. Kaiser Wilhelm II. dagegen drängte auf die Bildung einer nationalen Jugendorganisation insbesondere zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.



Im deutsch-tschechischen Grenzgebiet hat sich seit der Mitte der 1990er-Jahre auf der tschechischen Seite ein Markt für die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern entwickelt. Kriminelle Banden verschleppen Minderjährige aus entfernten Regionen Tschechiens und anderen mittel- und osteuropäischen Ländern in das Grenzgebiet. Die Kinder werden aber auch von Familienangehörigen zu sexuellen Handlungen mit vielfach aus Deutschland anreisenden Sexualstraf-tätern bzw. Pädokriminellen gezwungen.



Nun haben wir es in Deutschland geschafft, den Einstieg in abhängig machendes Rauschgift zu legalisieren. Ab 1. April 2024 darf jeder Erwachsene bis zu drei Hanfpflanzen auf seinem Balkon eintopfen oder in seinem Garten zwischen die Kokasträucher setzen. Es gibt natürlich verschiedene Einschränkungen wie ein Rauchverbot in Fußgängerzonen oder ein Verkauf in der Nähe von Schulen. Nie darf jemand mehr als 25 Gramm Hanf bei sich tragen und in der Wohnung sind bis zu 50 Gramm erlaubt. Im Gegensatz zu der Zeit bis 31. März 2024 darf man jetzt bekifft Autofahren, denn das ist (noch!) nicht verboten – und was nicht verboten ist, ist erlaubt. Die deutsche Bundesregierung behauptet entgegen der Meinung aller Fachleute, daß das Hanfrauchen nicht schädlich und auch nicht Beginn einer »Rauschgiftkarriere« ist, die über Kokain bei Heroin und Ecstasy (vorläufig) endet.



In der rumänischen Stadt Iași gibt es eine Schule der Taschendiebe. Vor allem Kinder und Jugendliche werden hier für das kriminelle Geschäft rekrutiert und ausgebildet. Nicht nur in Rumänien, auch in Bulgarien oder im angrenzenden Moldawien haben sich viele Roma-Großfamilien auf verschiedene Delikte spezialisiert: Wohnungseinbrüche, Prostitution von jungen Frauen und Taschendiebstähle. Auf Diebstähle hat man sich vor allem in Iași spezialisiert. Die meisten Roma leben in einer Art Roma-Ghetto am Rand dieser Stadt. Von hier aus werden Leute durch ganz Europa geschickt, um zu klauen. Kriminelle rumänische Roma-Familien schicken systematisch ihre Kinder vor, um Straftaten zu begehen. Willkommen in der Europäischen Union.

Die Kinder müssen so gut wie nie mit Strafen rechnen. In den meisten europäischen Ländern beginnt die sog. Strafmündigkeit wie in Deutschland (§ 19 StGB) mit 14 Jahren, in Frankreich, Irland, England, Wales und Nordirland und in der Schweiz mit 10 Jahren (Haftstrafe aber erst mit 15 Jahren).



Kinder, die nach einem Napalm-Angriff am 8. Juni 1972 aus ihrem Heimatdorf Trang Bàng fliehen. Unter ihnen ist Kim Phúc, die als »Napalm-Mädchen« weltbekannt wird. Napalm ist ein Brandkampfstoff mit dem Hauptbestandteil Benzin, das mit Hilfe von Zusatzstoffen geliert wird. So wird erreicht, daß Napalm als zähflüssige, klebrige Masse am Ziel haftet und eine starke Brandwirkung entwickelt. Diesem Brennstoff, abgelassen aus Flugzeugen der südvietnamesischen Armee, hatte ihre Kleider entzündet, die Kim sich deshalb vom Leib riß; große Teile ihres Rückens und ihrer Arme waren verbrannt. Nach 17 Operationen binnen 14 Monaten, darunter viele Hauttransplantationen, konnte sie Ende 1973 nach Hause zurückkehren. Auch in einer Spezialklinik in Ludwigs-
hafen wurde das Mädchen 1982 nachbehandelt.



Als »Foto des Jungen aus dem Warschauer Ghetto« wird die Schwarz-Weiß-Aufnahme bezeichnet. Sie entstand wahrscheinlich im April oder Mai 1943 während des Aufstands im Warschauer Ghetto und ist Teil des Berichts, in dem der SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Jürgen Stroop die von ihm befehligte Niederschlagung des Aufstands dokumentierte. Das Foto, das im Stroop-Bericht mit dem Titel »Mit Gewalt aus Bunkern hervorgeholt« versehen ist, zeigt festgenommene Juden. Die Ermordungen betrafen auch Männer und Frauen, Alte und Junge, Mädchen und Knaben.

Ich will hier noch einige Geschichten wiedergeben, in denen Kinder mißhandelt werden.

Viele Märchen schildern Mißhandlungen von Kindern. Als die Not sehr groß war, entschließen sich die Eltern, ihre Kinder in den Wald zu bringen und sie dort ihrem Schicksal zu überlassen. Die Brüder Grimm schildern diese Situation in ihrem Märchen von »**Hänsel und Gretel**«. Für die alte Frau im Wald geht es nicht gut aus.

Dann: Rucke di guh, Blut ist im Schuh. Die zweite Frau des Vaters bringt ein Kind mit in die Ehe. Die Tochter aus erster Ehe wird schikaniert – muß den Haushalt führen und in der Küche schlafen, während ihre Stiefschwester feiern geht. Bemerkenswert: Vater wird in der Geschichte nicht mehr erwähnt. »**Aschenputtel**« werden die Grimms diese Geschichte betiteln.

Neid, nicht nur Angst, frißt die Seele auf. So ist es zu erklären, daß die Königin einen Jäger beauftragt, ihre laut Zauberspiegel viel schönere Stieftochter (ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz vom Fensterrahmen) in den Wald zu bringen und dort zu töten. Doch dieser erbarmt sich. Er legt als Beweis seiner nicht erfolgten Tat das Herz eines Rehs vor; das Mädchen, »**Schneewittchen**« genannt, überlebt und lebt fortan bei sieben Kleinwüchsigen – bis ein Königssohn sie findet und freit.

Nicht immer ist es die böse Stiefmutter: in manchen Geschichten gibt es auch eine böse Frau mit besonderen Fähigkeiten. La belle au bois dormant (»Die schlafende

Schöne im Wald«) heißt es im Französischen, im Deutschen ist es »**Dornröschen**«, die von einer verärgerten Fee in einen hundertjährigen Schlaf versetzt wird. Manche Märchen gehen gut aus. Auch hier kommt ein Prinz vorbei.

Man soll keine Zauberin bestehlen. Das merkt ein Mann erst, als er aus Nachbars Garten für seine schwangere Frau Feldsalat stiehlt, bei diesem Mundraub erwischt wird und das noch nicht geborene Kind als Sühne versprechen muß. Nun, die Zauberin sperrt das ihr übergebene Kind, ein Mädchen, in einen türlosen Turm ein. Kein Friseur weit und breit. Der rettende Prinz klettert an den langen Haaren zur Gefangenen hinauf. Ob es wirklich Feldsalat für die schwangere Frau war oder es sich um die »**Rapunzel**«-Glockenblume handelt, wissen nur die Brüder Grimm oder Henriette Dorothea Wild.

»**Das Mädchen mit den Schwefelhölzern**« beschreibt die tragische Geschichte eines kleinen Mädchens, notdürftig gekleidet, das am Silvesterabend von ihren Eltern auf die Straße geschickt wird, um dort Schwefelhölzchen zu verkaufen. Sie wagt sich nicht zurück nach Hause, da sie keinen Erfolg mit dem Verkauf hat. Um sich zu wärmen, zündet sie nach und nach alle Hölzer an, erfriert aber trotzdem. Christian Andersen schrieb diese Geschichte eines mißhandelten Kindes, als 1845 in Irland die Kartoffelfäule ausbrach und die Hungersnot extrem wurde.

Aus Dithmarschen im Westen des heutigen Schleswig-

Holsteins gibt es eine Untersuchung über die Kindersterblichkeit in früheren Jahrhunderten. Es stellte sich heraus, daß die Großmutter im Mehr-Generationenhaus ihre Enkelkinder doch sehr unterschiedlich behandelte: Kinder der Schwiegertochter erlitten oft einen frühen Kindstod – auch durch mangelnde Pflege im Krankheitsfall, während Kinder der Tochter deutlich besser gehegt und gepflegt wurden, denn: Kinder der eigenen Tochter waren auf jeden Fall genetisch mit ihrer Großmutter verwandt, was für die Kinder des Sohnes nicht unbedingt zutrif.

Ein letztes Historienstück, uraufgeführt in Athen im Frühling 431 v.u.Z., geschrieben von Euripides. Eine betrogene Königsfrau, der ihr Mann immerhin den größten Schatz der Antike verdankt, bringt die beiden gemeinsamen Söhne um und serviert sie zum vergifteten Mahl mit der Buhle: **Medea** heißt die Söhнемörderin, Jason der überlebende Ehemann. Auch das eine Geschichte, in der ihre Kinder Mermeros und Pheres unschuldig sind und dennoch gestraft werden.

